



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden

Aus'm Weerth, Ernst

Leipzig, 1860

Bereicherungen und Berichtigungen. Besonders nochmals die
Holzschnitzschule von Calcar.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96020](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96020)



BEREICHERUNGEN UND BERICHTIGUNGEN.

BESONDERS NOCHMALS DIE HOLZSCHNITZSCHULE VON CALCAR.

Als wir in der Einleitung zum ersten Bande in der knappen Weise thatsächlichen Berichtes, wie es der Publication gegenüber dem Raisonnement geziemt, darauf hinwiesen, dass die untere Rheinebene, die wir unter dem Namen des Clevischen Territoriums begriffen, zweimal einen gewaltigeren Culturaufschwung nahm, einmal von der Einführung des Christenthums an bis zum Vollzuge der vielen kirchlichen Stiftungen und Klöster in jener langandauernden romanischen Kunstperiode, und einmal im fünfzehnten Jahrhundert zur Zeit des Städteaufschwungs, der burgundischen Verwandtschaft und Handelsblüthe, wiesen wir die beiden Perioden an einer Reihe von Denkmälern nach. Diese Denkmäler bezeugten, dass die romanische Kunstperiode hier bis über die Erscheinungszeit des frühgothischen Stils hinaus, diesen fast ausschliessend¹, andauerte, welche allgemeine Thatsache wir noch auf's Neue ausser vielen anderen² durch zwei der grössten Kunstwerke des Terrains erhärtet finden.

1. Die frühesten Werke reingothischen Stiles am Clevischen Niederrhein sind der Chorbau von Xanten, aus der letzten Hälfte des 13., und der innere Chorbau von Kempen, aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts. Vergl. die Ortsnachrichten unter Xanten und Kempen. Frühgothische Sculpturen begegneten uns noch gar nicht.
2. Die Kirche zu Gerresheim zeigt eine so auffallende Gleichheit mit derjenigen von Werden, dass man

Denn während der gothische Stil schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts im südlicheren Rheinlande selbstständig aufgetreten war, zeigt sich derselbe nur im Uebergange an der in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbauten romanischen Kirche zu Werden³ und dem ebenso spät entstandenen Schrein des heil. Suitbert zu Kaiserswerth.⁴ Für das fehlende Mittelglied des frühgothischen Stiles entschädigte uns die gewaltige voll markigen Lebens aufblühende Zeit spätgothischer Kunst. Die ganze Kraft der Entwicklungsfähigkeit hatte sich in sie ergossen. Ihre reichste Blüthe war die Holzschnitzschule von Calcar.⁵ Wir bedauerten es damals, dass wir nicht im Stande waren, mit dem Ruhme dieser Schule, welche durch die burgundisch-clevischen Heirathen und die ihnen folgende burgundische Pracht an den Niederrhein gekommen war, um das auf Burgunds Wünsche zum Herzogthum erhobene Land und besonders dessen neuen Bischofssitz Calcar auszuschmücken, und im fernen Danzig namenlos verklang, die Schläfen eines mit Namen zu nennenden Meisters zu bekränzen.

dieselben gar nicht getrennt betrachten sollte. Die Gerresheimer Kirche dürfte aber wol die ältere sein. Die Annahme, dass am Niederrhein die romanische Kunstweise fast bis zur späthgothischen dauerte, zeigte schon der Ziegelthurm der Martinskirche zu Emmerich und würde am schlagendsten die Crypta der Pfarrkirche zu Heinsberg beweisen, wenn es sich erhellen liesse, dass jene Urkunde bei Lac. I. 436, welche schon im 12. Jahrhundert eine Kirche in Heinsberg kennt, sich wirklich auf einen andren Bau, nämlich den der Schlosskapelle, bezieht, und somit die Crypta der gothischen Kirche noch im 13. Jahrhundert entstanden wäre, was uns als ein bewusster Archaismus hier so wenig wie anderwärts wundern würde. Vergl. Organ für christliche Kunst III. 143, 155, 160, 175, 180; IV. 11. Fast in allen Kirchen lässt sich ein erster romanischer Tuffbau erkennen, welcher in einem spätgothischen Ziegel-Umbau verschwand. Zu dieser Behauptung der frühern Einleitung wollen wir nur eine Anzahl dort nicht genannter Kirchen anführen. Ziemlich erhalten haben sich noch einige einfache romanische Kirchen zu Wassenberg, Birgelen und Ophoven; romanische Thürme besitzen noch die Kirchen zu Nieder-Barmen, Jülich, Brünen und Uedem, letzere beiden aus dem 13. Jahrhundert und die Kirchen spätgothisch umgebaut. Die Herrenabtei Hamborn besitzt noch wenige romanische Säulchen mit Eckblättern eines Kreuzganges aus dem 13. Jahrhundert, ist aber im Ganzen spätgothisch umgebaut. Nur vermauertes Tuffmaterial des ersten romanischen Baues zeigen die spätgothischen Kirchen zu Vorst, Straelen, Dülken, Weeze, Kaldenkirchen, Vierssen, Dahlen, Wickerath u. s. w. Diese spätgothischen Kirchen folgen meist dem früher angedeuteten Typus, schieben, wie auch wieder in Heinsberg, Straelen und Goch, die Seitenschiffe vor bis in die Westlinie des vorliegenden Thurmes, und entwickeln sich oft zu imposanter Grossartigkeit, wie in Goch, in der Willibrordkirche zu Wesel und zu Erkelenz, wenngleich letztere Kirche wesentliche Verschiedenheiten hat.

3. Lohde und Stüler: Die Abteikirche zu Werden, Berlin 1857.

4. Siehe Tafel XXX sammt Text. Das Andauern romanischer Typen beweisen vorzüglich die Taufsteine, vergl. Text zu Tafel XXII, 1. Für Goldschmiedearbeiten vergl. Text zu Taf. XXIV u. V.

5. In Bezug auf die mit der Holzschnitzerei Hand in Hand gehenden übrigen Zweige der Bildnerei, z. B. die reichen spätgothischen Goldschmiedearbeiten, und bei den Steinsculpturen besonders die eigenthümliche Entwicklung der Sacramentshäuschen, müssen wir bis zu der die Publication beschliessenden rheinischen Kunstgeschichte auf den Text zu den einzelnen Gegenständen selbst verweisen. Für die Sacramentshäuschen vergl. das Betreffende zu Taf. XXXI. Schöne eiserne Beschläge finden sich zu Xanten, Straelen, Dülken und Vierssen.

Heute sind wir glücklicher. Wir können es der Kunstgeschichte mit Sicherheit verkünden, dass von den über diesen Zeilen stehenden dreigeschnitzten Holzstatuen der Calcarer Kirche diejenige Johannes des Täufers ein Werk Jan Boegels ist. Unsere Freude verringert es nicht, dass wir, die wir so oft diese Figur sahen, uns selbst der Entdeckung nicht rühmen können; denn die Freude über diese Thatsache ist für uns grösser als das zufällige Glück der Entdeckung. Wir bekennen deshalb gerne, dass uns der emsige Durchforscher der Kölner Schreinsbücher, Herr Joh. Jac. Merlo in Köln, zuerst mittheilte, dass er auf dem Fusse dieser Figur, welche mit dem ebenfalls oben abgebildeten Evangelisten Johannes und einem heiligen Nicolaus später zu einem Altare des linken Seitenschiffes der Calcarer Kirche in drei reich geschnitzten Nischen zusammengestellt ist, den Namen Jan Boegel mit dem beistehenden Wappen gefunden hat. Zugleich fand dann Herr Merlo auf dem ehemaligen Kirchhofe der Victorskirche zu Xanten ein altes steinernes Grabkreuz, auf welchem dasselbe Wappen mit der Aufschrift Jan Boegel stand. In den Baurechnungen der Victorskirche tritt 1406 u. 1408 der Name Boegel auf⁶, und den gefälligen Mittheilungen des Pastors van Haag in Calcar verdanke ich die Notiz, dass in den Memorienbüchern der Calcarer Kirche 1543 ein Schöffe Jan Boegel und 1563 eine Ida Boegel vorkommt. Während wir die hauptsächlichsten Werke der Calcarer Holzschnitzschule in Abbildungen mittheilten, wozu in diesem Bande ganz besonders die Kempener Chorstühle auf Taf. XXIII gehören, unterliessen wir es nicht, die anderswo befindlichen zu erwähnen.⁷ Indess hat sich deren Zahl für unsere Kenntniss fortwährend vermehrt. Wir haben aber kein Schnitzwerk gefunden, welches früheren Ursprungs wäre, als der früheste Altar von Calcar.⁸ Sie beruhen alle mehr oder minder schon auf denselben malerischen und naturalistischen Principien, perspectivischer Anordnung und materieller Naturbeobachtung. Tragen doch, was wir zur Bereicherung des früher Gesagten bemerken, die lesenden Propheten auf einem Altare zu Straelen sogar Brillen. An andern Altären, wir glauben zu Zulpich und Heimbach, finden sich Gesichter an Stelle der Genitalien. Alle diese Altäre bewegen sich in denselben typischen Formen, werden z. B. fast alle von dem Rankenwerk des Stammbaumes Christi umschlossen, sind bald ohne Farbengebung bald polychromirt und liefern durch die Gemeinsamkeit in Zeit und Charakter den vollständigen Beweis, dass Calcar, welches die besten Werke der rheinischen Holzschnitzkunst besitzt, der Stammsitz und Ausgangspunkt einer Schule für das übrige Rheinland war.

Eine Schule so markigen vollen Lebens, so glänzender Technik konnte nicht plötzlich und schnell ausleben. Ehe sie verschwand, ergoss sie nochmals den kecken Sprudel ihrer

6. Scholten: Auszüge aus den Baurechnungen der St. Victorskirche. 1852. p. 19.

7. Die über unserem Text stehende Magdalena befindet sich auch in Calcar und wir haben sie den beiden Johannesstatuen zugesellt wegen ihrer charakteristischen Behandlung.

8. Ein sehr schöner polychromirter Altar befand sich zu Uedem. Wir sahen nur einzelne Gruppen im Pfarrhause mit vorzüglichen Gewändern. Polychromirte mittelmässige Altäre befinden sich in Hanselaer, Kempen, Xanten, Aldenhoven, Süchtelen, Straelen, Linnich, Jülich, Hohenbudberg, und vorzüglicherer Art zu Siersdorf. Reste zertrümmerter Chorstühle finden sich im Kloster Marienthal bei Wesel, in Straelen, und Duisberg. Wohlerhaltene aus späterer Zeit in Heinsberg.

Kraft in die üppigen und glänzenden Formen des Zopfes an Chorschränken, Beichtstühlen und Altären.⁹

Obgleich wir eine Geschichte der historischen Entwicklung der Künste in den Rheinlanden erst nach Vollendung dieser Publication zu schreiben gedenken, wenn sich dieselbe aus der vorliegenden Gesamtheit der Denkmäler ergibt, und wir somit auf die Gruppen der Holzschnitzer und besonders der Goldschmiede in den beiden Kunstperioden ausführlich zurückkommen, so liegt dieser Zeitpunkt doch noch zu fern, als dass wir diese wichtige Aufklärung für Calcar hätten unterlassen dürfen. Wir fügen desshalb auch noch einige Berichtigungen bei.

Taf. I. 5. Ein ganz gleiches Thonrelief besitzt Herr Prof. von Reider in Bamberg.

Taf. II. 1 a. In dem Medaillon der Kreuzigung befindet sich zu beiden Seiten des Crucifixes eine kleine Sonne und ein kleiner Halbmond.

Taf. III. Die Filigranfäden dieses Schreines haben eine feine Körnung.

Taf. VI. 8. u. XVII. 2. Eine typisch gleiche, aber wegen ihres reicheren Ornamentes spätere Elfenbeinkiste im Museum zu Darmstadt, an welcher anstatt antiker Reminiscenzen die Geschichte Adams u. Evas in den einzelnen Feldern dargestellt ist, überzeugte uns durch ihre griechischen Beischriften, dass die gemeinsame Heimath solcher Transportkisten für die nach dem Norden zu sendenden Reliquien wol Byzanz war.

Taf. X. 14. Befindet sich nicht in Wissen, welches überhaupt nur ein Rittersitz des Grafen Loe ist, ohne Ortschaft und Kirche. Die falsche Angabe beruhte auf einer irrhümlichen Mittheilung des Herrn Caplan Bock.

Taf. XVII. 4. Durch die Entfernung des geweihten Altarsteines aus der Deckplatte und die spätere Einfügung einer Silberplatte mit der Inschrift: in hac capsula sunt reliquiae, liessen wir uns verleiten, in diesem Behälter nur ein einfaches Reliquiar zu sehen, während die Form und die anderen Inschriften uns bald überzeugten, dass derselbe ein altare portatile sei, aus dessen Deckel man den geweihten Stein entfernt und die spätere Silberplatte mit der besagten Inschrift eingesetzt hatte. Die Emaille ist émail champlévé, und die Entstehungszeit das 12te Jahrhundert. Die Angabe des 11ten Jahrhunderts beruht auf einem Druckfehler. Vergl. Taf. XXXI 9. Text zum altare portatile von Gladbach.

Taf. XVIII. 1. Die Emailen sind émail champlévé.

9. Die schönsten Zopfmöbilen in Werden, Straelen und Gerresheim.

Tafel XXI.

1.

Gruppe der Donatoren, welche die linke Seitenbekrönung des auf Taf. XX. abgebildeten Altars in Holzschnitzwerk bilden. Wir erwähnten bereits in der Beschreibung desselben, dass durch einen Irrthum des Zeichners an der betreffenden Stelle auf Taf. XX. dort die Gruppe der Bekrönung rechts wiederholt sei, und dass die hiermit nachgetragene richtige Gruppe einen knieenden Mann vergegenwärtige, der auf eine entblösste Stelle seines Beines zeige, und sich hinter demselben eine Frau in niederländischem Costüm des 16ten Jahrhunderts befinde. Die Handbewegung der Frau, zu der auf der Spitze des Altares befindlichen Jungfrau hinweisend, und die dorthin zum Gebet gewendeten Blicke des Mannes lassen keinen Zweifel darüber obwalten, dass der Knieende der Mutter Gottes diesen Altar aus Dankbarkeit für die Genesung eines kranken Beines, wahrscheinlich nach einem vorherigen Gelübde, stiftete.

1 a.

Pelikan, sich die Brust zerfleischend, von demselben Altare. Unter der die Mittelhöhe des Altars bekrönenden Mutter Gottes auf dem Knotenpunkte der dort sich verschlingenden Arabesken nimmt dieser Pelikan seine Stelle ein.

2.

Vier Sandsteinstatuen vom Südportale der St. Victorskirche zu Xanten. Höhe: $4\frac{1}{2}'$. Die reiche spätgothische Anordnung dieses Portales, vor welchem sich auch die Kreuzigung und die vier Stationen von Taf. XIX befinden¹, war ursprünglich auf 7 Statuen berechnet, von welchen sich je drei in den reich profilirten schrägen Seitenwänden desselben befanden, und eine an dem die Kirchenthür theilenden Mittelpfosten stand. Links befinden sich noch Paulus und Johannes, rechts nur Petrus, die übrigen Figuren sind nicht mehr vorhanden oder vielleicht auch gar nicht vorhanden gewesen. Die Christusfigur, welche als Salvator mundi mit der Weltkugel und segnender Rechten auftritt und in unserer Abbildung neben Petrus steht, ist diejenige vom Mittelpfosten des Portales.

1. Ein kleines von Statz gezeichnetes von Poppel gestochenes Blatt gewährt eine malerische Ansicht dieses Portales, während die bei Theurer in Xanten erschienene und von Wegelin gezeichnete Lithographie der Südseite des Domes als die beste bisher erschienene Abbildung zu empfehlen ist.

Jobās Mesmeker canonic⁹ et
 dñs the. Nyenh. canoic
 Xancten. obyt ano 1203.

Die beiden hier stehenden Inschriften, von denen die erste an der Console des Paulus, die andere an derjenigen des Christus sich befindet, lassen die Canonici Mesmeker (Messerschmied) und Nyenhaus als Stifter der Statuen erscheinen.

Die Zahl in der Inschrift, welche anscheinend 1203 heisst und auch von Mone dafür gehalten wurde², ist offenbar 1503 zu lesen, da nach den Baurechnungen das Portal erst gegen 1500 gebaut wurde und einer der Stifter, Nyenhaus, damals lebte.³ Die Gewänder der Statuen tragen am untern Rande zum Theil verwitterte Inschriften, z. B. bei Petrus: Sancte petre ora pro nobis; ähnlich bei Paulus und Johannes: St. Paule u. St. Johanne ora.

3.

Der vom gothischen Kreuzgange der Victorskirche, welcher selbst eine ganze Gallerie von Epitaphien der Kunstthätigkeit des 15ten und 16ten Jahrhunderts darbietet, umschlossene viereckige Hof wird in der Mitte von der gothischen Sandstein-Säule unserer Abbildung geschmückt. Dieselbe gehört noch dem reineren Stil des 14ten Jahrhunderts an, und erreicht eine Höhe von fast 23'. Ihre Anlage und Construction aus dem Viereck oben ins Achteck ist aus der Abbildung ersichtlich und wir fügen deshalb nur eine Angabe des Figurenschmuckes hinzu. Auf dem untern Felde unserer Abbildung, welche die Westseite zeigt, sieht man Christophorus das Christuskind tragend, auf den drei anderen untern Feldern Victor, Michael⁴ den Drachen besiegend und Helena. Ueber jedem dieser Heiligen steht in den reich verzierten Feldern darüber jedesmal ein Crucifix mit Johannes und Maria. Auf dem Felde unserer Abbildung falten Johannes und Maria die Hände; über S. Victor geschieht dies von Maria ebenfalls, während Johannes in der Linken ein Buch hält, die Rechte zum Kopf stützt. Ueber der Figur S. Michaels hält Maria in der Rechten ein Buch und stützt die Linke zum Kopf, während Johannes die rechte Hand an die Brust legt, in der Linken ein Buch hält. Ueber dem Crucifixe und über der h. Helena halten Maria in der Rechten, Johannes in der Linken ein Buch; beide legen die andere Hand an die Brust. Ob diese vierfache Wiederkehr des Gekreuzigten mit diesen beiden Leidtragenden an ein und demselben Denkmal eine tiefere Bedeutung haben soll, würde sich schwer entscheiden lassen. Da nach allen vier Seiten sich Gräber befinden, so hat man, wie uns scheint, auch nach allen vier Seiten den Kreuzestod sichtbar machen wollen, der den Gestorbenen die Erlösung bringt.

2. Mone: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters. 1834. p. 104.

3. Zehe: Beschreibung des Domes von Xanten. 1851. p. 12 u. 25.

4. Mone macht am angeführten Orte auf das häufige gemeinsame Vorkommen von Georg, Victor und Michael mit dem Drachen als Ornament z. B. an Grabsteinen in Xanten aufmerksam, dem wir noch zufügen können, dass in der Michaelscapelle vor der Victorskirche Hr. Kreisbaumeister Cuno die Hälfte eines alten Wandgemäldes aus dem 13. Jahrhundert aufdeckte, worauf der S. Victor, ähnlich wie Georg oder Michael einen Drachen tödtend, dargestellt ist; neben ihm steht, vielleicht aus späterer Zeit, S. Franciscus.

Ueber den Reliefs an den vier Ecken befinden sich 4 kleine beschädigte Statuetten und in der dritten achteckigen Etage 4 nach den verschiedenen Weltgegenden gerichtete stehende Engel mit Posaunen, welche dem ganzen Denkmale eine Beziehung zu den als Grabstätte benutzten Räumen des Kreuzganges geben, da es offenbar die Posaunenengel der Auferstehung und des Gerichtes sind.

4. 4a.

Bei einer nochmaligen Durchsicht der Xantener Kirchenutensilien zum Zwecke der Wiederauffindung des p. 40 Anmerk. 5 des ersten Theiles erwähnten Scriniums fanden wir zwar dieses nicht, aber das kaum gekannte kleine romanische Reliquiar unserer Abbildung. Der Kern dieses merkwürdigen ovalen, ungefähr 6 1/2" langen und 3 1/2" hohen Kästchens besteht aus Eichenholz, welches mit Silberblech überzogen ist.

Auf dem Mantel desselben befinden sich in 8 durch Säulen getrennten Feldern die Brustbilder des Salvator mundi, der hh. Gereon u. Victor in Panzerhemden mit dreieckigen Schildern und Märtyrerpalmern; S. Cassius mit dem Schwerte in der Rechten. Ausserdem erscheinen der h. Mauritius, der h. Florentius, die hh. Mallusius und Candidus. Säulen und Figuren sind getrieben und der ganze Mantel ist vergoldet. Dieses ist nicht der Fall bei dem gewölbten Deckel; derselbe ist unvergoldet und seine Darstellungen sind als Niello behandelt, indem man die eingeritzten Contouren und Schattenflächen der Figuren mit einer schwarzen Masse ausfüllte.⁵ Auf der Vorderseite dieses Deckels sehen wir in einem kleinen Gebäude das Jesuskind im ältesten Typus fest eingewickelt in der Krippe liegen, Ochs und Esel dicht dabei. Maria liegt auf einem Polster ebenfalls dicht eingehüllt. Neben ihr sitzt Joseph auf Stock u. Hand gestützt. Auf der hinteren Hälfte des Deckels (4a) tritt der Engel verkündigend unter die Hirten. Hatten die Brustbilder des Mantels ein eigenthümliches Streben nach lebhafter Bewegung, so erreicht dieses in den Bewegungen, womit die Hirten ihre Ueberraschung ausdrücken, einen Grad, der eine komische Wirkung nicht verfehlt. Die Hirten sind durch Pelzkragen charakterisirt, einer derselben trägt ein Horn, und zur Andeutung der Heerde fehlen auch zwei Thiere nicht, von denen der zu hinterst gehende Bock seinen Vorläufer mit der Pfote auf dem Rücken kratzt. 12. Jahrhundert.⁶

5. Aehnliche Niellos in Schwarz und Silber befinden sich am Reliquiar des h. Oswald zu Hildesheim. Siehe Kratz: Dom zu Hildesheim. Theil II. p. 144 und Viollet le Duc: Dictionnaire du Mobilier. Pl. VII. p. 218; dann zu Paderborn: Schnaase IV. p. 503.

6. Indem wir hiermit von Xanten Abschied nehmen, erwähnen wir noch, dass von den vielen in der Einleitung nur genannten Holzschnitz-Altären sich mehrere in Xanten befinden, unter denen wir den Antoniusaltar mit 3 vom Stammbaum Christi umschlungenen Heiligen hervorheben. Dass der Kreuzgang in seinen Grabdenkmälern eine Menge Reliefs des 15. u. 16. Jahrhunderts besitzt, ward bereits gesagt. Schöne Schlosserarbeiten befinden sich an einigen Thüren, und am Baue selbst ist Manches mit Bildwerk geschmückt, so z. B. die Consolen der Statuen im Chore mit Bestiarien.